

INSERAT

**ABFLUSS-/
ROHRVERSTOPFUNG**
OBAG 24 h

Regionen:
Chur 081 284 77 66
Davos, Prättigau 081 413 64 65
Engadin 081 854 24 40

EXKLUSIV IM BT Zürcher Schüler stehen im Avers im Einsatz

Durch ein von Pro Natura initiiertes Projekt sollen ehemalige Wildheufelder wieder extensiv genutzt werden. Im Avers arbeitet eine Schulklasse aus dem Kanton Zürich auf den steilen Wiesen beim Projekt mit. Im Einsatz stehen diese Woche 21 Jugendliche. Es handelt sich dabei um ein auf drei Jahre ausgerichtetes Pilotprojekt.

Bei der Instandstellung der ehemaligen Wildheufelder geht es in einem ersten Schritt darum, die Flächen von Steinen und Totholz zu befreien, damit sie im nächsten Jahr mit der Mähmaschine gemäht werden können. Diese Woche arbeitet die Schulklasse aus Rüti im Kanton Zürich auf zwei Arbeitsstellen in Avers Crôt und Innerferrera innerhalb des Projektes. (MHÖ)

GRAUBÜNDEN Seite 9



Ein Hauch von Hollywood

Ein wenig wie in den USA: So kam sich vielleicht Schauspielerinnen Chloé Dudzik am Mittwoch vor, als sie zur Premiere des Films «Youth» in Flims über den roten Teppich schritt.

KULTUR Seite 13

Jugendparlament muss bangen

Der Churer Stadtrat lehnt die Petition des Jugendparlaments zum Sprachaustausch ab. Nun hoffen Pascal Pajic und seine Parlamentskollegen auf den Gemeinderat.

CHUR Seite 11

Aus Gehla wird «Guarda!»

Auch in Zukunft wird in Chur eine Herbstmesse ausgetragen. Mit neuem Konzept und unter neuer Messeleitung wird ab Herbst 2016 unter dem neuen Namen «Guarda!» ein Hauptaugenmerk auf Regionalität und Erlebnis gesetzt.

CHUR Seite 11

Heimsieg für Kariem Hussein

Kariem Hussein konnte über 400 Meter Hürden in seinem Heim-Stadion einen Sieg feiern. Er triumphierte beim Diamond-League-Meeting im Zürcher Letzigrund in 49,16.

SPORT Seiten 15/16

Supercup im Hallenstadion

Unihockey, Basketball, Handball, Volleyball: Am «Indoor Sports»-Supercup in Zürich treffen die jeweiligen Schweizer Meister auf die Cupsieger. Piranha Chur und Alligator sind ebenfalls im Einsatz.

SPORT Seite 19



Peretti findet «Perettiite»

Der Bündner Edelstein-Forscher Adolf Peretti hat in seiner Karriere schon viel erreicht: Er hat einen Dokortitel erlangt, mehrere Auszeichnungen entgegengenommen und viele Länder bereist. Jetzt aber, mit bald 60 Jahren, kann er seine wohl grösste Errungenschaft feiern, eine Errungenschaft, die dermassen selten ist, dass selbst ein gestandener Wissenschaftler kaum davon träumen mag.

Auf einer Expedition entdeckte Peretti ein neues Mineral, das nun seinen Namen trägt. Im Gespräch mit dem BT erzählt der Forscher von seiner Verbundenheit zu den Bündner Bergen und von jenem unglaublichen Moment auf einem burmesischen Markt. (BT)

GRAUBÜNDEN Seite 7

«Sanieren ohne verlieren»

Unter diesem Slogan wirbt eine unabhängige Gruppe von Ingenieuren und Experten für die Errichtung eines Autoverlads während der Sanierung des Gotthard-Strassentunnels.

Zeit und Geld könnten mit einem Verlad gespart werden, machte die Gruppe gestern in Bern vor den Medien geltend. Autozüge mit Personenzügen könnten durch den alten Bahntunnel verkehren, Züge mit Lastwagen durch den neuen Basistunnel. Fahrassistenz-Systeme an den Autos – etwa für das Einhalten eines Mindestabstandes – könnten die Sicherheit im Tunnel mit Gegen-

verkehr erhöhen. Die Gruppierung kritisiert, dass nach dem Parlamentsentscheid für den zweiten Strassentunnel alle Alternativen fallen gelassen worden seien.

Der Verlad stünde zehn Jahre früher bereit als der zweite Tunnel, macht sie dabei geltend. Und auf lange Sicht wäre der Verkehr mit einem Verlad sicherer. Kosten würde der Autoverlad laut der Exper-

tengruppe rund eine Milliarde Franken, also rund 1,8 Milliarden Franken weniger als die Variante mit zweitem Tunnel. Das Parlament beschloss indes bereits vor einem Jahr, die Sperrung der 1980 eröffneten Tunnelröhre für die Sanierung mit einer zweiten Röhre zu überbrücken. (SDA)

GRAUBÜNDEN Seite 5

Wenn der Hund bei der Suche hilft

Wenn die Bündner Hochjagd beginnt, kommen auch die Schweisshunde und ihre Führer regelmässig zum Einsatz. Damit das Wild nicht leidet.

Jeder Bündner Jäger möchte natürlich möglichst treffsicher schiessen und dem Wild unnötiges Leid ersparen. Trotzdem sind im langjährigen Schnitt rund 700 Nachsuchen während der Hochjagd erforderlich, weil das Tier nicht sauber erwischt wurde und die Flucht ergriff. In diesem Fall kommen – durch eine der elf regionalen Einsatzzentralen aufgegeben – Jäger mit ihrem Schweisshund zum Einsatz. In diesem Jahr stehen 179 Mensch-Hund-Gespänne im Kanton für Nachsuchen zur Verfügung, die sich an unterschiedlichen Tagen für den Pikettendienst eingetragen haben.

Ausgebildet und geprüft

Die Hunde sind dafür ausgebildet, mit ihrem feinen Geruchssinn flüchtige oder bereits tote Tier aufzuspü-

ren. Ihren Namen haben die geschulten Vierbeiner durch die Jägersprache erhalten. Wenn die



Duo für die Nachsuche: Jäger oder Wildhüter und Schweisshund. (NW)

Grünröcke von «Schweiss» sprechen, meinen sie das Blut der Wildtiere. Praxisorientiert ausgebildet und geprüft werden die «Suchtrupps» vom Bündner Schweisshundclub (BSC) in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. Die Aus- und Weiterbildung wurde in den vergangenen Jahren mit Nachdruck gefördert.

Unterlassung ist strafbar

Jäger, die eine Nachsuche unterlassen, verstossen gegen die Jagdvorschriften und werden an die Staatsanwaltschaft Graubünden verzeigt. Das Strafmass variiert – je nach Vergehen – zwischen Busse und Patentzug. ENRICO SÖLLMANN

GRAUBÜNDEN Seite 3

Drei Anzeigen gegen Bischof Huonder hängig

STAATSANWALTSCHAFT Wegen seiner Äusserungen gegen Homosexuelle sind gegen Bischof Vitus Huonder aktuell drei Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft Graubünden hängig. In diesen wird Huonder beschuldigt, öffentlich zu Verbrechen oder zu Gewalttätigkeit aufgerufen zu haben. Zwei Anzeigen stammen von Privatpersonen, die aus dem Kanton Zürich beziehungsweise aus dem Kanton St. Gallen kommen. Die dritte reichte der Schwulenverband Pink Cross ein. Das sagte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft gestern auf Anfrage der SDA. Die Anzeigen werden nun geprüft, über allfällige rechtliche Konsequenzen wird in rund zwei Wochen entschieden. Allenfalls werde Huonder zu einer Stellungnahme eingeladen.

Ein Thema war Bischof Huonder gestern auch an der Schweizer Bischofskonferenz. In ihrer ersten gemeinsamen Reaktion betont sie, dass «die Kirche allen Menschen gleichermaßen offen steht». (SDA)

GRAUBÜNDEN Seite 3

Ein Bär im Misox unterwegs

ROVEREDO In Graubünden ist wieder ein Bär unterwegs. Ein Jäger hat gestern Morgen einen Bären in der Val di Roggiasca, einem Seitental im Misox, beobachtet.

Die Beobachtung sei glaubwürdig, wie das Bündner Amt für Jagd und Fischerei mitteilte. Die Anwesenheit des Grossraubtieres erfordere erhöhte Aufmerksamkeit, hiess es. (SDA)

Flüchtlingskrise laut Orban ein deutsches Problem

FLÜCHTLINGE Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orban ist nach Brüssel gereist, um mit der EU über die Flüchtlingspolitik des Landes zu diskutieren. Dabei ging er weiter auf Konfrontationskurs: Der Zustrom von Flüchtlingen sei kein europäisches, sondern ein «deutsches Problem». Die Flüchtlingskrise erfülle die Menschen «mit Angst», sagte Orban. Sie sei aber «nicht ein europäisches», sondern ein deutsches Problem. Die Migranten wollten nicht in Ländern wie Ungarn, Polen oder Estland bleiben. (BT)

WELT Seite 24

INSERAT

Liste 11
In den Nationalrat
Martin Candinas
BISHER
www.martincandinas.ch
CVP

«Die Bündner Berge waren der Schlüssel»

Weshalb der 58-jährige **Adolf Peretti** in die abgelegensten Gebiete der Welt reist – ohne Technik, ohne Empfang – und welches **einzigartige Ereignis ihm dabei widerfahren ist.**

► MICHELLE RUSSI

I

«Ich mache jetzt eine Welttournee», verkündet Adolf Peretti gegen Ende unseres Gesprächs. Beim in Chur aufgewachsenen und mittlerweile viel herumgekommenen Peretti handelt es sich aber nicht etwa um einen berühmten Rockstar oder Opernsänger, sondern um denjenigen Schweizer Forscher, dem kürzlich «der Nobelpreis der Edelsteinkunde» verliehen wurde, wie es in einer Pressemitteilung hiess. Damit konfrontiert, lächelt Peretti. Der Grund für diesen «Nobelpreis» liegt im Wesentlichen darin, dass ein von ihm entdecktes, neues Mineral nun seinen Namen trägt: das «Perettiite». Die Bedeutung einer solchen Entdeckung ist enorm, ist sie doch äusserst selten. «Damit rechnet man eigentlich nicht, man kann das nicht zum Ziel haben», betont Peretti. Die Freude ist dem Wissenschaftler, der ein Haus in Dalin am Heinzenberg besitzt, anzusehen – nicht zuletzt deshalb, weil es sich um ein «unglaublich schönes Mineral» handle, wie er mit einem Schmunzeln erklärt. «Das geschieht dir nur einmal im Leben».

Zum Forschen geboren

Wenn man Perettis Werdegang studiert, wird sofort klar, dass dieser Mann zum Forscher geboren wurde. Bereits als Sechstklässler baten ihn die Lehrer, seine eigenhändig am Calanda gesammelten Quarze auszustellen. «Ein ganzer Tisch voll Steine», erinnert sich Peretti. Zu jener Zeit habe er seinen Vater oft in die Berge, an die Flüsse begleitet, wenn dieser Wurzeln suchen wollte. Als Beschäftigung drückte ihm sein Vater ein «Hämmerchen» in die Hand, woraufhin er Steine zertrümmerte. Die Begeisterung für Steine in jeglicher Form und Farbe liess nicht lange auf sich warten. «Kleine Kristalle, vor allem der Pyrit, der wie Gold aussieht, faszinierten mich unglaublich», erzählt Peretti. «Katzengold, wie wir es nannten».

Die Steine liessen Peretti nie mehr los. Und sie ebneten den Weg für eine bemerkenswerte wissenschaftliche Karriere. Zehn Jahre nach seiner Ausstellung im Schulhaus Florentini in Chur erhielt er im Jahr 1979 von der Stiftung Schweizer Jugend Forscht (SJF) eine Auszeichnung für seine Arbeit über Kluftminerale in Bündner Schiefern. Seine Diplomarbeit an der Universität Zürich wurde vier Jahre später ebenfalls ausgezeichnet.

«

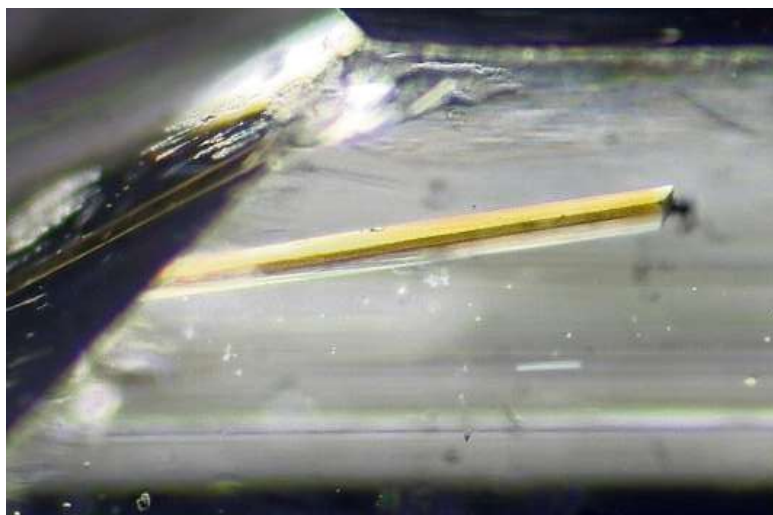
Das geschieht dir nur einmal im Leben

»

Wiederum fokussierte sich Peretti in seiner Feldforschung auf ein Gebiet in Graubünden, den Fornogletscher sowie den Murettopass, südlich von Maloja gelegen. Dem Bündnerland blieb Peretti auch nach seinem Studium der Erdwissenschaften an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) treu, als es ihn für seine Doktorarbeit ins Puschlav und ins Veltlin zog, wo er Erzbergbau in Serpentinergesteinen untersuchte. 1983 und 1985 er-



Forscht weiter: **Adolf Peretti**. Obwohl ihm der grosse Clou bereits gelungen ist, denkt der Bündner Edelstein-Spezialist nicht ans Aufhören. Daran ändert auch **sein eigenes Mineral, das goldene «Perettiite»**, nichts. (HAM/ZVG)



hielt der ehemalige Primarlehrer jeweils Stipendien des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), ein Jahr später wurde er durch die Janggen-Pöhn-Stiftung St. Gallen finanziell unterstützt. «Meine Karriere wäre ohne diesen Support gar nicht möglich gewesen», betont Peretti, der heute auf Edelsteine spezialisiert ist und in mehreren Ländern Firmen mit Prüflaboratorien gegründet hat. Dort wird das gefundene Material, etwa Rubine oder Saphire, identifiziert. Dabei würden sie genau gleich vorgehen wie die Kriminalpolizei, erläutert er lachend.

«Zittern bis zum Schluss»

Doch nicht nur die akademischen Leistungen Perettis beeindruckten. Seine Faszination und sein Interesse an Steinen und Mineralien sind augenscheinlich. Es sei eben seine Passion, meint er denn auch auf die Frage, ob er jetzt – nach seiner einmaligen Entdeckung – nicht des Forschens müde sei. «Im Moment spornt es mich an», sagt er, und bei dieser Leidenschaft lasse sich nicht einfach so der Hahn abdrehen. Dabei war der ganze Entdeckungsprozess alles andere als einfach. Das

Gebiet in Burma, in dem Peretti forschen wollte, befindet sich in einer von Bürgerkriegen zerrütteten Zone, etwa 30 Kilometer nördlich der Stadt Mogok. Trotz Bewilligung konnte Peretti folglich nicht selbst vor Ort nach Edelsteinen suchen. So kam es, dass er auf einem Markt in Mogok sogenannte Phenakit-Kristalle erspähte. «Ich habe diese angeschaut und mitten auf dem Markt mein Mikroskop aufgebaut – und plötzlich sah ich eine goldene Nadel, wie ein Eispickel, darin», erzählt er. Wunderschön orange sei sie gewesen, «so unglaublich schön, absolut fantastisch». Jetzt schlägt sich der Forscher die Hände vors Gesicht. «Ich habe in diesem Moment gewusst: Das ist ein neues Mineral».

Erst viel später, rund sechs Monate, um genau zu sein, wird das Mineral offiziell als neu anerkannt und erhält den Namen «Perettiite». Man habe gezittert bis zum Schluss, gesteht Peretti. Wenn man so einen Fund mache, gehe es nämlich erst richtig los. Der Entdecker muss das neue Mineral dann einem internationalen, unabhängigen Forscherteam überlassen, das eine wissen-

schaftliche Expertise verfasst und ein mehrseitiges Formular mit detaillierten Angaben zum Mineral ausfüllt. Dieses wird von einem Komitee begutachtet und an etwa 30 Forschungsinstitute weltweit geschickt. Dort wiederum wird abgestimmt, ob es sich tatsächlich um ein neues Mineral handelt und ob der Entdecker würdig genug ist, Namenspatron für das Mineral zu sein. Doch damit nicht genug. Eine wissenschaftliche Zeitschrift – ein sogenanntes «Peer-Reviewed Scientific Journal» – muss die Forschungsarbeit akzeptieren und publizieren. «Wenn das Journal die eingereichte Arbeit nicht annimmt, ist alles weg», schildert Peretti. Im Fall von «Perettiite» war dies glücklicherweise nicht der Fall.

Das Mineral wird ausgestellt

Ganz im Gegenteil. Das Mineral geht jetzt auf Welttournee. Alle grossen Museen bekommen ein «Perettiite», aber es gehe nur über eine Einladung, konstatiert Peretti. «Ich möchte das Material und seine Herkunft präsentieren». Und es gehe ihm darum, dass das Mineral an die richtigen Museen komme, so der Forscher weiter. Auch dem Bündner Naturmuseum in Chur würde er gerne eines übergeben, aber die seien wahrscheinlich zu schüchtern, danach zu fragen, schmunzelt Peretti. Zufällig ist diese Wahl bestimmt nicht, denn obwohl es den Wissenschaftler für seine Expedi-

«

Es ist eine Passion und da lässt sich nicht einfach so der Hahn abdrehen

»

tionen in weite Teile der Welt zog, ist er mit seiner Heimat nach wie vor verbunden. Hier hat alles seinen Anfang genommen. «Die Bündner Berge waren der Schlüssel, die Grundlage», erzählt er denn auch mit Nachdruck. Und hier möchte er auch sein «Perettiite» wissen, dieses derart seltene Mineral, das aus ebenso seltenen Erden Elementen besteht. Peretti erklärt, dass diese Elemente im Universum eigentlich gar nicht existieren dürften. Sie seien durch ganz spezielle Konstellationen von Sternexplosionen entstanden und hätten nur durch die einzigartige Plattentektonik der Erde auf unserem Planeten zusammengefügt werden können. Der Forscher ist jetzt wieder ganz in seinem Element. Seine Begeisterung für komplizierte naturwissenschaftliche Zusammenhänge wirkt ansteckend, obwohl diese für den Laien nur mit Mühe nachvollziehbar sind.

Besser fassbar hingegen ist Entdecker Adolf Perettis Absicht, die gefundenen Phenakit-Kristalle mit dem goldenen Einschluss, dem «Perettiite», gratis an die Museen zu verteilen. «Ich möchte gar nicht entschädigt werden», betont er. Was im gesamten Gespräch nämlich bereits zum Ausdruck kam, wird von dieser Geste zusätzlich untermauert: Die Edelsteine im Generellen, seine Entdeckung im Speziellen sind vor allem eines, eine Herzensangelegenheit.

Der publizierte Artikel zum «Perettiite» kann man hier herunterladen: http://www.ingentaconnect.com/content/schweiz/ejm/pre-prints/content-ejm2483_1_ingenta

Der «Herdeneffekt» beim Crowdfunding

HTW CHUR Neue Entwicklungen in der Crowdfunding-Forschung gehen dazu über, den «Herdeneffekt» als spezielles Phänomen im Online-Business zu untersuchen. In ihrer neuen Studie analysierten Kerstin Wagner und Michael Beier von der HTW Chur erstmalig das Nutzerverhalten anhand von mehr als 10 000 Transaktionen in Crowdfunding-Kampagnen auf der Schweizer Plattform 100-days.net.

Die Ergebnisse der Forschenden zeigen, dass erfolgreiche Zahlungseingänge innerhalb der ersten fünf Tage von Crowdfunding-Kampagnen ein starker Indikator für den letztendlichen Erfolg nach 100 Tagen Kampagnenlaufzeit sind. «Dies liegt nicht nur daran, dass die geleisteten Zahlungen zum Gesamterfolg der Kampagne beitragen, sondern vor allem an den sichtbaren Informationen, die zu jedem Zeitpunkt auf der Projektseite in der Crowdfunding-Plattform einzusehen sind. Dies führt zu einem Herdenverhalten», erläutert Co-Autorin Wagner in der Mitteilung.

Neu gestartete Projekte würden lediglich aufgrund der Informationen bewertet werden, die über das Projekt und die Köpfe dahinter zur Verfügung stünden. Nach einigen Tagen Laufzeit einer Kampagne komme zu diesen Angaben jedoch zusätzlich die Information hinzu, inwieweit das Projekt bereits von anderen Geldgebern unterstützt werde, heisst es in der Meldung weiter. Projekte, die anfangs wenig Unterstützung fänden, hätten aufgrund der schlechten sozialen Bewertung im weiteren Verlauf der Kampagne auch schlechtere Chancen auf weitere Unterstützung. Letzten Endes würden sich Menschen in Situationen mit fehlenden oder nicht eindeutigen Informationen tendenziell einfach am Verhalten der anderen orientieren, wie dem HTW-Bericht zu entnehmen ist. Dieses Herdenverhalten kenne man auch aus anderen Kontexten wie beispielsweise Online-Verkaufsportalen, Online-Auktionen oder auch dem Verhalten von Usern auf Download-Portalen. (BT)

Gesundheitstourismus im Fokus

PONTRESINA Hoteliers, Touristiker, Mediziner, Klinikvermarkter und Entscheider aus der Politik treffen sich am kommenden Montag zur ersten Konferenz «Gesundheit und Tourismus» in Pontresina. Angemeldet sind Fachleute aus mehreren Kantonen sowie aus Deutschland. Die Konferenz soll einen Überblick über die Marktchancen und Anforderungen des Gesundheitstourismus in Graubünden geben.

Weniger saisonal, weniger wechsellkursabhängig und stark wachsend: Wenn Fachleute über den Gesundheitstourismus diskutieren, würden Vorteile dieses neuen Geschäftsfeldes rasch artikuliert. Dennoch seien Umsetzungsbeispiele im Kanton Graubünden recht rar, wie es in der Mitteilung heisst. An der ersten Konferenz «Gesundheit & Tourismus» soll es denn auch nicht nur um Theorie und Vision, sondern auch um praktische Umsetzungsbeispiele gehen.

«Das Thema Gesundheitstourismus ist bei vielen Leistungsträgern in Graubünden noch viel zu wenig bekannt», erklärt der Initiator der Konferenz, der St. Moritzer Christian Gartmann die Ausgangslage. «Man redet zwar gern vom grossen Potenzial aus diesem neuen Geschäftsfeld, kann sich darunter aber vielerorts kaum etwas Konkretes vorstellen.» Fachleute aus Medizin, Klinikvermarktung, Hotellerie und Touristik stellen deshalb am Montag in Pontresina Märkte und Behandlungsfelder vor und skizzieren Geschäftsmodelle und Anforderungen an die Leistungsträger. «Ziel dieser ersten Konferenz ist eine allgemeine Übersicht über dieses breite Thema», erklärt Gartmann. «Die Leistungsträger sollen Lust auf dieses neue Gebiet bekommen.» (BT)

KURZ GEMELDET

Postagentur in Vrin Die Associazium da Consum Vrin wird voraussichtlich ab Ende November, Anfang Dezember in ihrem Volg-Laden eine Postagentur («Post im Dorfladen») betreiben. Mit der neuen Lösung können die Anwohner ihre Postgeschäfte weiterhin vor Ort erledigen. Bis zur Eröffnung der Agentur bleibt der heutige Postschalter unverändert in Betrieb.

Zeugenaufwurf in Landquart Gestern Morgen hat sich an der Ringstrasse 5 in Landquart ein Verkehrsunfall ereignet. Dabei wurde ein parkierter Geländewagen beschädigt. Die Kantonspolizei sucht Zeugen. Der dunkelgraue Geländewagen auf dem Parkplatz vor dem Polizeiposten in Landquart wurde zwischen 7.00 und 7.20 Uhr beschädigt.